Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 23000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen Wochentags bis 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 4 bis Abends 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Ngr. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mehrhängige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Zahlreiche Anfragen können die Redaktion auch auf eine Dresdner Firma erweitern. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 54. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag, 23. Februar 1874.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dem Reichstage ist vom Reichskanzler eine Berechnung des Mehrerfordernisses des Etats der Verwaltung des Reichsheeres für das Jahr 1875 gegen den für das Jahr 1874 vorgelegt worden. Der wirkliche Etat beträgt für 1875: 109,138,297 Thlr.; mithin gegen 1874 mehr: 13,668,926 Thlr.

Die elsässisch-lothring'schen Abgg. Winterer, Söhnlin, Simonis, Philippi, Gerber und Hartmann waren am Freitag mit Herrn Räß in der Reichstagssitzung anwesend und sind gewillt, sich an den Arbeiten des deutschen Parlaments zu betheiligen.

Das Herrenhaus hat das Civilehegesetz mit 89 gegen 51 Stimmen angenommen.

Das Gesetz über das Reichspapiergeld wird acht Paragraphe umfassen und den Reichskanzler ermächtigen, 120 Millionen Mark in Reichskassenscheinen, und zwar in Abschnitten zu 5, 25 und 50 Mark auszugeben, welche sich auf die Bevölkerung nach der Volkszählung vom Jahre 1871 vertheilen. Staaten, welche mehr Papiergeld ausgeben als 3 Mark per Kopf, erhalten die Hälfte ihrer Rate doppelt, müssen jedoch diesen Antheil nach zehn Jahren zurückzahlen. Das gegenwärtig cursirende Staatspapiergeld wird am 1. Januar 1876 eingezogen. Die Ausgabe des neuen Staatspapiergeldes ist von einem Reichsgesetze abhängig gemacht. Dies sind die Grundsätze, nach welchen der Entwurf ausgearbeitet wird. Baiern verlangte die Vertagung desselben bis zum gleichzeitigen Erlaß eines Bankgesetzes, blieb jedoch mit seinem Antrage in der Minorität.

Die zur Protestpartei gehörenden elsässischen Reichstagsabgeordneten Teutsch, Lauth und Häffely sind am 21. in Straßburg eingetroffen. Zwischen den dorthin zurückgekehrten Reichstagsabgeordneten und deren Parteigenossen findet eine Berathung statt. — Dem Vernehmen nach wird in Straßburg und in einigen anderen Orten für den Erlaß von Adressen agitirt, durch welche der Erklärung des Bischofs Raeß im Reichstage ein Dementi entgegengestellt werden soll. — Das „Elsässer Journ." bespricht auf Grund der vorliegenden genaueren Berichte von Neuem die vom Bischof Raeß abgegebene Erklärung und kommt zu dem Schlusse, daß dieselbe eine Thatsache von außerordentlicher Tragweite sei.

In Köln ist am 21. Erzbischof Melchers wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen in zwei Fällen zu je 200 Thaler Geldstrafe oder je zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen einer weiteren, erst in jüngster Zeit und nach dem ersten gegen ihn ergangenen Straferkenntnisse erfolgten Anstellung eines Geistlichen wurde gegen Erzbischof Melchers auf 1000 Thaler Geldstrafe, eventuell 10 Monate Gefängniß erkannt.

Gegen den Erzbischof Ledochowski sind beim Kreisgericht zu Posen wieder 18 Anklagesachen wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen anhängig gemacht, die in nächster Zeit zur Verhandlung kommen werden. Uebrigens sind, nach einem Schreiben der „Pos. Ztg." aus Ostrowo, die Nachrichten von einer Erkrankung des Erzbischofs unrichtig; der Gefangene befinde sich vollständig wohl; er lebe sehr mäßig, genieße neben den ihm aus der Küche des Dekan Fabiß gereichten Speisen nur Grätzer Bier, Wein fast gar nicht. Es verlaute, man gehe damit um, durch einen Wanddurchbruch dem Erzbischof noch ein Zimmer neben dem von ihm jetzt bewohnten herzustellen.

Oestreich. Zum drittenmale im Laufe von kaum zwei Monaten erlebt Wien das Verbrechen eines Doppelselbstmordes. Am 20. Febr. Abends kam ein junger, etwa 26- bis 28-jähriger Mann mit einem einige Jahre jüngeren Mädchen in das Gasthaus „zur Goldspinnerin" auf der Landstraße und miethete daselbst ein Zimmer. Am Abende des nächsten Tags 5 Uhr hörte ein Stubenmädchen aus dem Zimmer schwache Klagelaute dringen und suchte deßhalb die Thür zu öffnen, allein dieselbe war versperrt. Da man nun ein Unglück ahnte, verständigte man die Polizei. Die Thüre wurde gesprengt. Auf dem Boden lag der junge Mann mit gänzlich zerschmettertem, bis zur Unkenntlichkeit entstelltem Schädel und Gesichte, in der rechten Hand noch krampfhaft eine abgeschossene doppelläufige Pistole haltend. Wenige Schritte davon lag das Mädchen mit einer schweren Schußwunde im Kopfe, bewußt- und sprachlos, und nur einige Seufzer verriethen, daß noch nicht alles Leben entflohen sei. Auf einem Tische lagen fünf adressirte und couvertirte Briefe. Zwei neben denselben befindliche Visitenkarten gaben Aufschluß über die beiden Unglücklichen. Der Mann war Südbahnbeamter, Namens Jaques Anzinger, das Mädchen ist die Modistin Gerhardt. Die unselige That dürfte zwischen 2 und 3 Uhr erfolgt sein, denn mehrere nächst der „Goldspinnerin" wohnende Personen wollen um diese Zeit zwei Schüsse fallen gehört haben. Die linke Hand des Mannes war gänzlich von Pulver geschwärzt. Es scheint, daß Anzinger dieselbe im letzten furchtbaren Momente seiner Geliebten vor die Augen hielt, während er mit der Rechten den Schuß abfeuerte. Er dürfte dabei aber gezittert haben, denn die Kugel traf nicht, wie offenbar beabsichtigt war, sofort tödtlich. Von den zurückgelassenen Briefen war einer an eine Freundin des Mädchens und zwei waren an Anzinger's vorgesetzt gewesene Beamte der Südbahn gerichtet. In diesen letzteren Briefen bittet Anzinger um Verzeihung für seine furchtbare That, spricht seinen Dank für erhaltene Wohlthaten aus und erklärt, sein einziges Verbrechen sei, „daß er zu schwach sei, der Forderung seiner Geliebten zu widerstehen, die durchaus gemeinsam mit ihm sterben wolle". Ein weiterer Brief, von der Hand des Mädchens herrührend, ist an einen Geistlichen gerichtet und wird darin die Bitte um ein gemeinsames Grab und ein christliches Begräbniß ausgedrückt. Auf der Außenseite eines Briefcouverts stehen mit Bleistift geschrieben die Worte: „Den letzten Kuß habe ich von meinem Geliebten diesen Augenblick erhalten." Die Leiche des unglücklichen jungen Mannes hat man zur Obduction in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Die Verletzung, die das bedauernswerthe Mädchen erhalten, ist jedenfalls eine tödtliche, und ist nicht zu erwarten, daß die Arme den morgigen Tag erleben wird.

Frankreich. Hervorragende Republikaner haben sich an Ledru-Rollin gewendet und ihm angerathen, auf die Candidatur im Departement Vaucluse zu verzichten, was indeß von ihm abgelehnt wurde. — In dem Processe der Erben des Uhrmacher Naundorf's auf Anerkennung ihrer Rechte als Bourbonen beantragt der General-Advocat Benoit in energischer Weise die Verwerfung der Ansprüche der Naundorf'schen Erben, indem er sie als Betrüger hinstellt. Die Verkündigung des Urtheiles wurde auf acht Tage vertagt.

Die Konstruktion der Vendome-Säule macht rasche Fortschritte. Bei ihrer Aufrichtung wird ein großes Fest für Civil- und Militärpersonen stattfinden.

England. Ein Telegramm der „Times" von Cape Coast Castle meldet, daß die englischen Truppen Cumassi besetzt haben und der König mit seinen Angehörigen sich als Gefangener in ihren Händen befindet.

Der Vicekönig von Indien telegraphirt: „Die Lage im Allgemeinen besser. Die Regierung lieferte 100,000 Tonnen Reiß; Preise fallen." Privattelegramme lauten ungünstiger: Die Regierungsmaßregeln seien ungenügend, die Todesfälle durch Hunger hätten begonnen.

Locales und Sächsisches.

= Bei der Berathung des Budgets der königl. polytechnischen Schule hatte Abg. Dr. Hahn folgenden Antrag gestellt: „Die Regierung möge erwägen: Die an der polytechnischen Schule bestehende Lehrerabtheilung so zu organisiren, daß die Studirenden derselben nach einer einzuführenden Staatsprüfung als Fachlehrer angestellt werden können." Der Antragsteller sowohl als Abg. Hartwig bezeichneten als Zweck dieses Antrags, für die höheren Lehranstalten tüchtige Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften in genügender Anzahl zu erhalten. Der Minister des Innern sagte nach einer Besprechung mit Geh. Reg.-Rath Hülße die Erwägung dieses Antrags bereitwillig zu.

— Um die große Differenz auszugleichen, die zwischen den Gehalten der Gensdarmen und der Grenz- und Steueraufsichtsbeamten bestehen würde, hat die Regierung ein nachträgliches Postulat an den Landtag gebracht. Sie fürchtet, daß, wenn die Gehalte der Grenz- und Steuerbeamten so gering wie bisher bleiben würden, dann die Neigung zum Eintritt in den Dienst der Zoll- und Steuerverwaltung in fühlbarer Weise sich vermindern wird. Daher beantragt sie folgende Feststellung der Dienstbezüge (überall Durchschnittsgehalte): 24 Obersteueraufseher auf 630 Thlr. mit 550 Thlr. Gehalt und 80 Thlr. Aequivalent für Dienstaufwand, 16 Obergrenzaufseher auf 560 Thlr. mit 480 Thlr. Gehalt und 80 Thlr. Aequivalent, 300 Steueraufseher auf 500 Thlr. mit 460 Thlr. Gehalt und 40 Thlr. Aequivalent, 293 Grenzaufseher auf durchschnittlich 450 Thlr. mit 410 Thlr. Gehalt und 40 Thlr. Aequivalent, 13 Thor- und Bahnhofscontroleure auf 470 Thlr., 35 Zolleinnehmer zweiter Classe auf 480 Thlr., 9 Steuerrecepteren auf 470 Thlr.

— Wie wir hören, hat der hiesige Stadtrath bereits Ende vorigen Jahres ein Berechnungsgeld von circa 13,000 Thalern in den Haushaltplan eingestellt, um die Gehalte der Lehrer am Gymnasium und an den beiden Realschulen dergestalt zu erhöhen, daß sie der Gehaltsscala an den staatlichen Gymnasien und Realschulen gleichgestellt werden. Letztere hat bekanntlich durch die Beschlüsse der zweiten Kammer, denen die erste Kammer voraussichtlich beistimmen wird, eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die neulich von uns erwähnte Eingabe der Realschullehrer dürfte sich somit erledigen. — Neuerlich haben auch die Directoren der hiesigen Elementarschulen eine abermalige Aufbesserung der städtischen Lehrergehalte angeregt, welche hoffentlich seiner Zeit ebenfalls Berücksichtigung finden wird, obgleich erst im Jahre 1872 eine Erhöhung dieser Gehalte stattgefunden hat. Es würde zu diesem Zwecke bei der großen Zahl der städtischen Volksschullehrer allerdings ein sehr erheblicher Aufwand nöthig sein, für dessen Deckung im diesjährigen Haushaltplan nicht ausreichende Fürsorge getroffen werden konnte.

— **Versteigerung** den 24. d. im Gerichtsamt Chemnitz: Johann Helms und Christian Webers Haus, 6070 Thlr. taxirt.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 21. Februar. Der Maurer Anton Reichelt in Prohlis hatte ein hübsches, dralles Weibchen geheirathet, welches zu Zeiten als Kellnerin in dem Demnitzschen Gasthofe zu Räcknitz fungirte. Der Behörde kam es zu Ohren, daß Reichelt und seine Frau Minna zu zwei verschiedenen Malen je einen Gartenstuhl Nachts in der zwölften Stunde mit nach Hause gebracht hatten. Es kam zur Haussuchung, und man fand außer erwähnten Stühlen noch ein leeres Bierfaß vor. Alle drei Gegenstände wollten die beiden Beschuldigten in den Straßengräben gefunden haben und zwar zwischen Räcknitz und Mockritz, Prohlis und Dresden, Prohlis und Räcknitz. Da es sehr eigenthümlich erschien, daß man Gartenstühle so mir nichts, Dir nichts in Straßengräben auffindet, da doch dort nicht der Ort ist, wo sie hingehören, so verurtheilte der erstinstanzliche Richter das Ehepaar zu 1 Woche Gefängniß (Frau Minna erhielt noch einen Tag Zuschlag) wegen Funddiebstahl. Die kgl. Staatsanwaltschaft (Herr Dr. Hartmann) hielt trotz vieler Bedenken — den Schuldbeweis nicht für erbracht und beantragte die auch vom Gerichtshof ausgesprochene Freisprechung der beiden Reichelts. — Friedrich Gottwald Tietze aus Strehlen stand im September v. J. als Commis in Lohn und Brod bei dem Kaufmann Jacob, in dessen Geschäft in der Neustadt. Von seinem Principale hatte er eine Wechselkasse von ca. 10 Thlr. erhalten; als eine Revision stattfand, fehlten 6 Thlr., welche Tietze, der selbstverständlich bei einem Einkommen von 120 Thlr. pro Jahr nie überflüssiges Geld besaß, an zwei gute Freunde verborgt hatte. Jacob brachte die Sache zur Anzeige und wurde Tietze vom Einzelrichter zu 3 Wochen 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, was heute unter Anerkennung mildernder Umstände in eine Geldstrafe (8 Thlr.) verwandelt wurde.

— **Witterungs-Beobachtung** am 22. Februar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bösolt hier: 28 Paris. Zoll ½ L. (seit gestern gefallen ½ L.). — Thermometer nach Reaumur: 4 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordost-Wind. Himmel: bewölkt

Briefkasten.

⁂ E. N. Sie haben Recht, die Verbrennung der Leichen, sei es auf chemischem Wege oder mittelst Feuer, ist die würdigste Bestattungsform für die Zukunft. Aber wir können und dürfen als Redaktion, als eminent verbreitetes Preß-Organ, nicht die neue Lehre predigen. Wir würden Tausenden wehethun. Suchen Sie einige Bekannte für Ihre Ansichten zu gewinnen, gründen Sie in einen Verein, oder treten Sie einen Verein, falls zu einem solchen in den Zeitungen aufgefordert wird. Vermuthlich würde ein Verein die Vorbereitungen zu einer würdigen Verbrennung leicht beschaffen können und die Behörde würde und dürfte nicht dagegen einschreiten. In Hamburg existirt ein Verein bereits, in Wien agitirt man sehr lebhaft dafür.

⁂ Franziska. „Können Sie mir den Erfinder des Sodawassers angeben, war es Dr. Struve?" — Bewahre, das Sodawasser ist älter als Sie glauben. In der Bibel heißt es: Und siehe, zu dem Brunnen kamen die Mägdlein So-da-Wasser holen.

⁂ Schaaf in Glauchau. Euer Wunsch sei erfüllt, hier steht der Brief: „An Eine Hohe Redaction. bitte ich ganz Gehorsamst mir doch die Gefälligkeit zu erweisen, mir ist mein Sohn Georg Schaaf, geboren zu Stötteritz, 17 Jahr alt, am 6. d. M. hat sich heimlich von mir entfernt, und fürth eine große Schildgröde bei sich, wo er ohne meine Erlaubniß die die Stadt Dorf Schulen besucht. so möcht ich Sie herzlich bitten den Brief darieber zu drucken. ich bitte. das meine bitte in Erfüllung geht. Es Zeichnet sich ganz Gehorsamst C. F. Schaaf aus Stötteritz."

⁂ W. hier. Lundenburg-Grußbacher Aktien und Prioritäten sind nicht schlimmer daran als andere. Nach den neuesten Anschauungen der österreichischen Regierung werden vermuthlich alle ungarantirten Bahnen nachträglich vom Staate garantirt werden und damit mancher ungerechtfertigten deroute Einhalt geschehen.

⁂ Anonym. Sie scheinen mehr Macher und Frager zu sein, sonst versuchten Sie wohl kaum uns die Antwort auf Ihre Landerwerbs-Aktienfrage in den Mund zu legen. Unparteischerseits wird uns gesagt: daß besagte Baugesellschaft an sich solide und vielleicht ihre 100thälerigen Papiere nach 10 Jahren bis 400 Thaler stehen können. Wissen kann das Niemand. Es hängt von Krieg und Frieden, lebhafter oder matter Baulust ab.

⁂ Getäuschter. „Warum stehen die Rentensätze der sächsischen Rentenversicherungsbank dieses Jahr gegen andere Jahre zurück? Ist die Anstalt nicht so vorzüglich wie ihre Collegiinnen in andern deutschen Staaten?" — Die Anstalt steht unübertrefflich solide da. Sollten vielleicht die Beamtengehalte und der erhöhte Regieaufwand an der mageren Jahresberechnung Schuld sein?

⁂ S. S. „Wo war denn der Abgeordnete Walter, als statt der für Dresden so dringend benöthigten 50 neuen Gensdarmen nur unzulängliche 25 in der Kammer bewilligt wurden?" — Sie vermuthen nicht mit Unrecht, daß dieser Abgeordnete unbedingt für die Forderung gewesen sein würde und sein Fehlen wäre schlimmer als ein Fehler, wäre eine Pflichtversäumniß gewesen, wenn nicht leider an jenem Nachmittage das 40jährige Gewerbevereins-Stiftungsfest ihn als Vorsteher unerbittlich beansprucht hätte.

⁂ F. „Wo bekommt man die bekannten kleinen Glaspianinos, mit Ober- und Untertasten versehen, jedoch von besserer Construction und Klangart als man dieselben in fast allen Kurzwaarenhandlungen haben kann." — Pianinos derart sind uns nicht bekannt, nur sogen. Claviaturen. Unser Briefkasten hat schon Wunder zu Tage gefördert — vielleicht verhilft er auch Ihnen zu einer Adresse.

⁂ M. D. Fr. hier. Klage über das, plötzlich geschehende und oft für die Straßenpassanten gefährlich werdende schnelle Herausfahren von Equipagen resp. Transportwagen aus den Hausfluren. Kann da vom Stadtrath eine Abhilfe geschehen? — Ist Sicherheitspolizeisache, beschweren Sie sich dort und bringen Sie möglichst auf frischer That diesen Unfug zur Anzeige.

⁂ J. C. „Wie steht es mit der Königsteiner Papierfabrik, werden auf das Jahr 1873 Zinsen bezahlt werden oder wird Nichts ausfallen? Ist die Fabrik im Gange oder wird noch gebaut? Könnten die Actien besser werden oder ist bei der Sache viel Schwindel?" — Letzteres nicht. Die Fabrikation ist im Gange, die Fabrik wird im Ganzen gut geleitet und ist in soliden Händen.

⁂ Döbeln. „Ich habe bei der Zeichnung des Bau-Vereins Großer Garten in Dresden Actien pari eingezahlt. Soll ich mein sauer erspartes Geld vollständig verlieren? Sagen Sie mir 1) wird die Gesellschaft auf das Jahr 1873 Zinsen bezahlen? (Nein.) 2) Hat das Bauen begonnen? (Ja.) 3) Wird der Bau-Verein eine Zukunft haben? (Wohl möglich.) 4) Soll man mit Verlust dieses Papier verkaufen?" — Wenn Sie dasselbe behalten können, ist es rathsam. Bericht erscheint Ende März.

⁂ M. Schweidnitz. „Können Sie mir nicht sagen, woran es liegt, daß die Direction der Dresdner Bank „bis jetzt nichts gethan" hat, um die bereits durch General-Versammlung vom 28. November beschlossene Zusammenlegung der 5 Interimsscheine à 40 Prozent zu 1 Actie à 200 Thlr., — sactisch zu machen?" — Erledigt sich durch die Bekanntmachung der Verwaltung, welche es allerdings nicht für nöthig hielt, diese Veröffentlichung im Interesse Ihrer Actionäre auch unserem Blatte einzuverleiben.

⁂ G. S. „Bescheidene Anfrage: wenn bezahlt wohl die Dresdner Bank die Zinsen für ihre im December 1872 gegründeten Actien, ein Zeitraum von nahe an 15 Monaten ist vergangen, ohne Zinsen zu erhalten." — Die Zinsen werden nach der bald stattfindenden General-Versammlung mit 2 Thlr. pro Actie bezahlt werden.

⁂ G. A. „Sind die österreichischen Staatsschuldscheine als gute, sichere Papiere zu betrachten und würde es vortheilhafter, sowie gesetzlich erlaubt sein, dieselben gegen sächsische Staatspapiere umzutauschen?" — Wie sagt Mirza Schaffy? Das Bessere ist stets der Feind des Guten. Oesterreicher sind ja gut, Sachsen aber besser.

⁂ „Was bedeutet V. w. o. am Schlusse gerichtsamtlicher Erkenntnisse?" — Heißt, wie uns freundlich mitgetheilt wird: „Verhandelt wie oben"; gleich ist die Formel D. u. s. = datum ut supra, das heißt auch „wie oben verhandelt".

⁂ M. Beyer hier bittet um Auskunft über das 6. Buch Moses, warum dasselbe der Oeffentlichkeit entzogen wird, was der Inhalt desselben ist und wo man's bekommen kann? — Das 6. Buch Moses ist ein miserables Sammelsurium von allerhand mystischem Unsinn, Bezauberungsformeln, Mitteln von Liebestränken und ähnlichem Schwindel; gebeim hat man's nie gehalten und wenn sie einmal gelegentlich die Anzeigen der Hamburger Bücherhändler „mit den bekannten Beilagen" lesen, so werden sie schon finden, was die Schwarte werth ist.

⁂ Leser hier. Hat außer Dr. Joh. Jacoby noch ein anderer Erwählter des deutschen Volkes aus „nichtigem" Grunde sein Mandat abgelehnt? — Wir kennen keinen zweiten. Der bekannte Schulze-Delitzsch hat allerdings in Berlin sein Mandat abgelehnt,